

Westermälder Zeitung

Amtliches Kreisblatt des Oberwesterwaldkreises.

Preis vierteljährlich durch die Post bezogen 1 M. 50 Pf.
Erscheint Dienstags und Freitags.

Redaktion, Druck und Verlag
von Carl Ebner in Marienberg.

Insertionsgebühr die Zeile oder deren Raum 15 Pf.
Bei Wiederholung Rabatt.

Nr. 8.

Marienberg, Dienstag, den 26. Januar.

1915.

Verforgt euch mit Vorrat an Schweinefleisch-Dauerware!

Berlin, den 25. Januar 1915. (W. B., amtlich).

Der Bundesrat hat folgende Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl sowie über die Sicherstellung von Fleischvorräten beschlossen:

„Mit Beginn des 1. Februar tritt die Beschlagnahme der Vorräte von Weizen und Roggen, sowie von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl ein. Zur Durchführung der Beschlagnahme ist Anzeigepflicht vorgesehen. Für Regelung des Verkehrs wird eine Reichsverteilungsstelle errichtet. Die Abgabe von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl im geschäftlichen Verkehr ist vom 26. bis 31. Januar verboten. Bezüglich der Fleischvorräte wird den Städten und größeren Landgemeinden die Verpflichtung auferlegt, Vorräte von Dauerware zu beschaffen.“

Berlin, den 17. Januar 1915.

Die Frauenhilfe des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins beabsichtigt am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers zum Besten der Nothstände in Ostpreußen einen öffentlichen Verkauf von Bilder-Postkarten zu veranstalten. Die Postkarten werden von dem Evangelisch-Kirchlichen Hilfsverein geliefert. Die 2950 Vereine der Frauenhilfe übernehmen den Vertrieb, zum Teil durch freiwillige Kräfte, zum Teil durch arbeitslose Frauen, denen dadurch ein Verdienst zugewendet wird.

Der Reinertrag soll unverkürzt der Ostpreussischen Frauenhilfe zur Linderung der Nothstände in der Provinz überwiesen werden.

Ich erlaube, die Polizeibehörden mit Anweisung zu versehen, daß dem Unternehmen keine Schwierigkeiten bereitet werden.

Der Minister des Innern.

J. B.: Drews.

J. Nr. 2. 559.

Marienberg, den 25. Januar 1915.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Abdruck vorstehenden Erlasses zur Kenntnis.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Winter.

Mahnruj.

Dank dem unablässigen Bemühen der deutschen Landwirtschaft während der Friedenszeit haben die heimischen Viehbestände an Menge und Güte so zugenommen, daß in den bisherigen Kriegsmonaten alle Bevölkerungskreise ohne Schwierigkeiten und zu annehmbaren Preisen fast in der alten Weise mit Fleisch versorgt werden konnten. Der Aufgabe, das Fleischbedürfnis zu befriedigen, werden sich die deutschen Landwirte auch künftig gewachsen zeigen. Die Erfüllung dieser Aufgabe wird ihnen aber namentlich bei längerer Kriegsdauer nicht ohne erhebliche Opfer und Erschwe-

rungen möglich sein. Mit dem Kriegsausbruch hat die umfangreiche Einfuhr von Futtermitteln aus dem Auslande aufgehört. Das Verfüttern von Roggen und Roggenmehl, das bisher vielfach üblich war, hat verboten werden müssen, weil alles Brotgetreide und Mehl für die menschliche Ernährung nötig ist. Die Hoffnung, in erhöhtem Maße Kartoffeln als Viehfutter verwenden zu können, hat sich nicht in der erwarteten Weise verwirklicht, denn die Kartoffeln werden zum Ausgleich des Fehlbetrages an Brotgetreide und an anderen, früher aus dem Auslande eingeführten Nahrungsmitteln in größerem Umfange als bisher zur Ernährung der Menschen gebraucht. Das Viehfutter ist daher knapp und teuer geworden und eine Minderung ist darin vorläufig nicht zu erwarten. Die Erhaltung des Rindviehs wird trotzdem wegen der im ganzen reichen Heu- und Strohernte nicht auf Schwierigkeiten stoßen, die Schweinehaltung und Schweinemästung wird dagegen vielfach nicht mehr in dem bisherigen Umfang möglich sein. Infolgedessen hat sich der Auftrieb von Schweinen auf den Schlachtviehmärkten und das Angebot von Schweinefleisch in letzter Zeit in einer Weise vermehrt, daß es den augenblicklichen Bedarf übersteigt, und es muß mit einer weiteren starken Steigerung gerechnet werden. Diesem zeitigen Ueberangebot würde notwendig ein unliebsamer Mangel in späterer Zeit folgen, falls nicht alle Beteiligten bald dazu mitwirken, den Ueberfluß für die Zukunft nutzbar zu machen. Dies läßt sich durch die möglichst umfangreiche Herstellung von Dauerwaren aller Art (Schinken, Speck, geräucherte Würste, Pökelfleisch, Konserven) erreichen. Richten das Fleischerhandwerk und die Fleischwaren-Industrie hierauf ihr Augenmerk, wobei ihnen die Unterstützung der Gemeindeverwaltungen und Genossenschaften sicherlich nicht fehlen wird, und versorgen sich namentlich die Haushaltungen bald mit angemessenen Vorräten an Dauerwaren, so wird einer Vergeudung des Ueberflusses vorgebeugt. Die jetzige Jahreszeit ist die beste für die Herstellung von Dauerwaren und für deren Auf-

bewahrung. Ein solches Vorgehen ermöglicht es der einzelnen Haushaltung, zu annehmbaren Preisen im Voraus einen großen Teil ihres Bedarfs an Fleisch zu decken. Der Gesamtheit bringt es den Vorteil, daß dem unausbleiblich geringeren Angebot an Schweinefleisch in den späteren Monaten auch nur eine geringe Nachfrage gegenübersteht. Ein übermäßiges Steigen der Preise wird so verhütet und einer Beeinträchtigung der Volksernährung vorgebeugt werden. Das ist auch ein Stück Kriegsarbeit, der sich die nicht im Felde Stehenden mit vaterländischem Pflichtgefühl unterziehen müssen, denn zum Durchhalten gegen die Welt von Feinden, die uns einen Hungerfrieden aufzwingen möchten, muß zunächst der Broterwerb sichergestellt werden.

Berlin, den 9. Januar 1915.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Freiherr von Schorlemer.

Bekanntmachung.

Junge Leute, die das wehrpflichtige Alter erreicht haben und sich dem Militärstande widmen wollen, können in Unteroffizierschulen kostenfrei zu Unteroffizieren herangebildet werden.

Wer in eine Unteroffizierschule aufgenommen zu werden wünscht, hat sich bei dem Bezirkskommando seines Aufenthaltsorts oder bei einer Unteroffizierschule (Wehlar, Eitlingen, Jülich, Marienwerder, Potsdam, Treptow a. R. und Weßensfeld) oder Unteroffizierschule (in Annaburg, Bartenstein, Greiffenberg i. Pom., Sigmaringen, Weiburg und Wehlau) persönlich zu melden und hierbei folgende Schriftstücke vorzulegen:

- a) einen von dem Zivilvorstandenden der Ersatzkommission seines Aushebungsbezirks ausgestellten Meldechein,
- b) den Konfirmationschein oder einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,

Liebe und Leidenschaft.

Roman von D. Elster.

18

„Ich werde Dich ewig lieben, mein Walter, und noch einen Weg gibt es, der uns zusammenführt.“

„Nenne ihn mir!“

„Komme mit nach Frankreich.“

„Wie?“

„Nimm Deinen Abschied vom Militär, komm' mit nach Paris! Ich werde die Verbindung mit Herrn de Belant hinausschieben, vollständig lösen, wenn Du nur an meiner Seite bleibst. Und wenn Du nicht mehr deutscher Offizier bist, findet sich wohl ein Weg, der unsere Verbindung ermöglicht. — Walter, ich bitte Dich.“

Schmeichelnd schlang sie die Arme um seinen Nacken und schaute ihm angstvoll flehend ins Auge. Knechtlich glühten Walter diese dunklen Augensterne, diese purpurnen, halbgeöffneten Lippen entgegen, mit sanfter Gewalt schienen die weichen Arme sein Haupt herabziehen zu wollen — und doch bebt Walter in diesem Augenblicke zurück vor dem schönen Weibe, doch schlich sich ein eifriges Gefühl in sein Herz, ein Gefühl, das seinen Körper erschauern ließ.

„Niemals, Jeanne!“ leuchtete er. „Verlange nichts Unmögliches von mir, nichts, das meine Ehre schädigt!“

„Walter!“

„Du forderst den Verrat des Vaterlandes von mir — ich soll das Ehrenkleid meines Königs ablegen, das ich zehn Jahre lang getragen, die Waffe, die mich in blutige Schlachten begleitet — niemals, Jeanne! — Ich werde morgen, jetzt gleich, wenn Du verlangst, mit Deinem Vater sprechen, aber fordere nicht, daß ich mein Vaterland verrate.“

Langsam hatten sich bei diesen Worten Walters die Arme Jeanne von seinem Nacken gelöst. Er hatte sie

nicht zurückgehalten, ja, er zog sie auch nicht wieder an sich, als sie einige Schritte von ihm zurücktrat, und ihn mit großen, erstaunten Augen anblickte.

„Also gilst Du meine Liebe, mein Besitz nicht mehr als Dein Stand?“ fragte sie mit unheimlicher Ruhe.

„Deine Liebe, Dein Besitz würde mich zum Glückseligsten der Menschen machen, aber den Verlust meiner Ehre könnte ich trotz allem nicht ertragen. Auch Du, Jeanne, müßtest mich verraten.“

„Ja“, entgegnete sie dünn, „ich verrate Dich!“

„Jeanne“, rief Walter, betroffen von der unsäglichen Bitterkeit ihrer Worte.

„Ich verachte den Mann, der seiner Liebe kein Opfer zu bringen vermag.“ fuhr sie fort, indem ihre dunklen Augen dämonisch aufleuchteten. „Ich sehe ein, daß Deine Liebe zu mir eine elende Täuschung war, daß Du mich umstrickt hast mit schmeichelnden Worten, daß Du die Liebe, die ich Dir entgegengebracht habe, nicht verdienst.“

„Jeanne, ich bitte Dich.“ Er wollte ihr Hände ergreifen, sie stieß ihn zurück und rief: „Laß mich, wir sind geschieden für immer! Du schädest Deinen Stand, Deine Soldatenehre höher als meine Liebe — nun wohl, ich bin Französin, die Tochter des Landes, welches Ihr mit Füßen getreten habt, ich bin stark genug, diese meine unwürdige Liebe zu einem Deutschen aus meinem Herzen zu reißen.“

„Jeanne, Du rasest!“ sagte Walter.

„Und wenn ich rase, wenn ich wahnsinnig werde, so ist es aus Scham, daß ich der Stimme meines törichtesten Verzens so leicht nachgeben konnte. Doch Deine Worte haben meinen Stolz wieder erweckt, meine Schwachheit ist gewichen, nie sehen wir uns wieder. Lebe wohl!“

Sie eilte davon. Walter wollte sie zurückhalten. Er rief ihren Namen — noch einmal winkte sie zurück, drohend und anklagend schien sie die Hand zum Himmel emporzustrecken, dann sprang sie in den Nachen, die Ruder

tauchten in das Wasser, und wie ein Pfeil schoß der kleine schmale Kahn durch die dunklen Fluten.

In wilder Aufregung stand Walter am Ufer. Seine Schläfen pochten, sein Herz drohte zu zerpringen, seine Augen glühten, krampfhaft ballte er die Hände. Sollte er ihr nachsehen — sollte er vor ihren Vater hintreten? Er eilte nach seinem Fahrzeug, sprang hinein und eilte nach der Richtung des Schlosses, dessen hellerleuchtete Fenster über den See herüber schimmerten.

Doch der Bestand trug noch einmal den Sieg über sein wildverlangendes Herz davon. Dort oben im Schloß wehte jetzt vielleicht eine glänzende Gesellschaft, welche zur Feier der Verlobung der Tochter des Schlossherrn geladen war — und wie würde er dort oben empfangen worden sein, er, der fremde Offizier, den jene dort oben haßten als den Todfeind ihres Landes?

Langsam wendete er den Schnabel des Nachens dem Fischerhause zu. Dort angekommen, bezahlte er hastig seinen Wein, sowie das Futter seines Pferdes, schwang sich in den Sattel und jagte davon, daß Monsieur Jad die größte Mühe hatte, nachzukommen.

6. Kapitel.

Im Cafe Reunion herrschte eine laute Fröhlichkeit. Madame Haffmann, die Besitzerin des Cafes, ein altes, runzeliges Dämonchen, sah hinter dem Blisett, das sich am oberen Ende des Saales befand, gleichsam auf einem Präsidentenstuhl und überhaute mit lächelndem Stolz die Gesellschaft, welche sich an dem großen, langen Tisch in der Mitte des Raumes niedergelassen hatte. Ihr zur Seite sah eine ihrer drei Töchter, Henriette, die älteste und schönste der jungen Damen aus dem Hause Haffmann und trug gewissenhaft, als Schriftführer des Präsidenten alle Bestellungen der trinktollen Gesellschaft in das große Hauptbuch ein. Henriette trug den feierlichen Namen Mademoiselle Jamais, während ihre beiden jungen Schwestern Mademoiselle Quelquefois und Mademoiselle Toujours hießen.

c) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
d) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erhebliche Belastung.
Der Einzustellende muß mindestens über 17 Jahre alt sein, darf aber das 20. Jahr noch nicht vollendet haben.

Er muß mindestens 1,54 Meter groß, vollkommen gesund, frei von körperlichen Gebrechen sowie wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein und die Brauchbarkeit für den Friedensdienst der Infanterie besitzen.

Die näheren Bestimmungen können auf dem Bezirkskommando eingesehen werden.

Desgleichen können auch junge Leute in Unteroffizierskursen aufgenommen werden. Die Aufzunehmenden dürfen nicht unter 15 Jahre, aber nicht über 17 Jahre alt sein und sollen eine Körpergröße von mindestens 1,51 Meter und einen Brustumfang von 70–76 Zentimeter haben.

Bei der Meldung zum Eintritt sind folgende Schriftstücke vorzulegen:

- a) ein Geburtszeugnis,
- b) den Konfirmationschein oder einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
- c) ein Unbescholtenheitszeugnis der Polizeiobrigkeit,
- d) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
- e) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten oder etwaige erhebliche Belastung.

Das Bezirkskommando veranlaßt die ärztliche Untersuchung sowie alles Weitere.

Bezirkskommando Limburg a. L.

Lang,

Oberstleutnant a. D. und stellv. Bezirkskommandeur.

J. Nr. A. U. 512.

Marienberg, den 20. Januar 1915.

Bekanntmachung.

Der zum Schöffen der Gemeinde Hintermühlen gewählte Josef Fink II. von da ist von mir auf eine 6jährige Zeildauer bestätigt und vereidigt worden.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Winter.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, die gesammelten Wollfächer bis zum Eingang weiterer Nachricht aufzubewahren.

Marienberg, den 26. Januar 1915.

Der Königliche Landrat.

Der Krieg.

Vom westlichen u. östlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 22. Jan. (W. B., amtlich). Anhaltender Regen schloß eine größere Gefehtstätigkeit zwischen Küste und La Bassée-Kanal aus. Bei Arras Artilleriekämpfe.

Ein von den südwestlich Berry au Bac vorgestern genommener Schützengraben wurde, da er durch die einstürzenden Mauern eines Fabrikgebäudes verschüttet war, aufgegeben und gesprengt.

Ein französischer Angriff nördlich Verdun wurde leicht abgewiesen. Nach den vorgestrigen Kämpfen südlich St. Mihiel bildeten sich kleinere französische Abteilungen noch unweit unserer Stellungen. Durch einen Vorstoß wurde das Gelände vor unserer Front bis zur alten Stellung der Franzosen gesäubert.

Der Kampf um Croix des Carmes nordwestlich Pont à Mousson dauert noch fort. Ein starker französischer Angriff gegen den von uns wieder eroberten Teil unserer Stellung wurde unter schwersten Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

In den Vogesen südlich Sennheim warfen unsere Truppen den Feind von den Höhen des Hartmannsweiler Kopfes und machten 2 Offiziere und 125 Mann zu Gefangenen.

Im Osten die Lage unverändert. Am Sucha-Abchnitt schreiten unsere Angriffe langsam fort. Westlich der Pelika nichts Neues.

Großes Hauptquartier, 23. Jan. (W. B., amtlich). Feindliche Flieger warfen gestern ohne Erfolg bei Gent und Seebrücke Bomben ab. Zwischen Souain und Perthes nördlich des Lagers von Chalons griff der Feind gestern nachmittag an. Der Angriff brach in unserer Feuer zusammen, der Feind flüchtete in seine Gräben zurück. Im Argonnenwalde eroberten unsere Truppen westlich Fontaine la Mitte eine feindliche Stellung, machten 3 Offiziere, 245 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Nordwestlich Pont à Mousson wurden 2 französische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Bei dem Kampf zur Zurückgewinnung unserer Gräben wurden dem Feinde am 21. Jan. 7 Geschütze und 1 Maschinengewehr abgenommen. Bei Wisem wurden Alpenjäger zurückgeworfen. Mehrere nächtliche Angriffe des Feindes auf dem Hartmannsweiler Kopf blieben erfolglos.

In Ostpreußen nichts neues. Im nördlichen Polen in der Gegend Przasnysz wurde ein unbedeutender russischer Angriff abgewiesen. Aus Blino und Groza wurden die Russen herausgeworfen. Schwächere auf Szpital Corny vorgehende russische Abteilungen wurden zum Rückzuge gezwungen.

Unsere Angriffe gegen den Sucha-Abchnitt schreiten fort. In der Gegend Rawa und westlich Chensiny lebhafteste Artilleriekämpfe.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 24. Jan. (W. B., amtlich). Der 23. Januar verlief im allgemeinen ohne besondere Ereignisse. Im Argonnenwalde wurden zwei französische Angriffe mühelos zurückgewiesen. In den Vogesen am Hartmannsweiler Kopf und nordwestlich Steinbach machten wir Fortschritte, und machten 50 französische Jäger zu Gefangenen.

In Ostpreußen und in Polen ist die Lage unverändert. Unser Angriff gegen den Sucha-Abchnitt bei Borzhomow war erfolgreich. Feindliche Gegenangriffe wurden unter schweren Verlusten für die Russen abgewiesen. Russische Angriffe in der Gegend nordwestlich Opozno scheiterten.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 25. Jan. (W. B., amtlich). In der Gegend Neuport und Ypern fanden Artilleriekämpfe statt. Südwestlich Berry au Bac ging uns ein vor einigen Tagen den Franzosen entzifferter Graben verloren. Während gestern nördlich des Lagers von Chalons nur Artilleriekämpfe stattfanden, kam es heute dort auch zu Infanteriegefechten, die noch andauern.

Im Argonnenwalde nördlich Verdun und nördlich Toul lebhafteste Artillerietätigkeit.

Die französischen Angriffe auf dem Hartmannsweiler Kopf wurden sämtlich abgeschlagen. Die Kämpfe im Walde sind für die Franzosen sehr verlustreich. Nicht weniger als 400 französische Jäger wurden tot aufgefunden. Die Zahl der französischen Gefangenen erhöht sich.

In Ostpreußen Artilleriekampf; auch auf der Front Löben, östlich und nördlich Gumbinnen. Der Feind wurde durch unser Feuer gezwungen, einzelne Stellungen südöstlich Gumbinnen zu räumen. Nordöstlich Gumbinnen wurden feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen. Im nördlichen Polen keine Veränderung. Westlich der Pelika ereignete sich nichts wesentliches.

Oberste Heeresleitung.

Eine Seeschlacht bei Helgoland.

Berlin, 24. Jan. (W. B., amtlich). Bei einem Vorstoß S. M. Panzerkreuzer Sendlitz, Derfflinger, Moltke und Blücher in Begleitung von 4 kleinen Kreuzern und 2 Torpedobootsflotillen in der Nordsee kam es heute Vormittag zu einem Gefecht mit englischen Streikräften in der Stärke von 5 Schlachtkreuzern, mehreren kleinen Kreuzern und 26 Torpedobootszerstörern. Der Gegner brach nach 3 Stunden 70 Meilen nordwestlich von Helgoland das Gefecht ab und zog sich zurück. Nach bisherigen Meldungen ist auf englischer Seite ein Schlachtkreuzer, von unseren Schiffen der Panzerkreuzer „Blücher“ gesunken. Alle übrigen deutschen Streikkräfte sind in die Häfen zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes.

Der Panzerkreuzer „Blücher“ ist 1908 vom Stapel gelaufen, er hatte 15 800 Tonnen Wasserverdrängung und war bestückt mit 12 Geschützen von 21 Zentimeter, 8 von 15 Zentimeter und 16 von 8,8 Zentimeter Kaliber. Die Besatzung betrug 888 Mann.

Der gesunkene englische Schlachtkreuzer, über den nichts näheres mitgeteilt wird, gehört anscheinend zu einem der größten Typs. Die Tatsache, daß die englische Flotte trotz ihrer numerischen Uebermacht das Gefecht abgebrochen und sich zurückgezogen hat, läßt darauf schließen, daß die englische Flotte sehr starke Beschädigungen erlitten hat und weitere Verluste befürchten mußte. Die deutsche Marine hat von neuem gezeigt, daß sie den Kampf mit der englischen Flotte auch in offener Seeschlacht als ebenbürtiger Gegner aufnehmen kann.

Ein neuer Kriegsminister.

Berlin, 21. Jan. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ meldet: Kriegsminister und Chef des Generalstabs des Feldheeres v. Falkenhayn ist unter Beförderung zum General der Infanterie auf sein Ansuchen von der Stellung als Kriegsminister entbunden worden. Generalmajor Wild v. Hohenborn ist unter Beförderung zum Generalleutnant zum Staats- und Kriegsminister ernannt worden.

Die „Karlsruhe“.

Paris, 23. Jan. Nach einer Blättermeldung aus Port-au-Prince konnte sich der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ an der Mole von St. Nicholas bei Haiti verproviantieren und dort eine Basis errichten. Dampfer aus New-York und New-Orleans laden Kohlen, um die „Karlsruhe“ damit zu versorgen.

Der österreichische Sieg in der Bukowina.

Endapfel, 23. Jan. Dem auch bereits amtlich gemeldeten Sieg unserer Truppen bei Jakobenz in der Bukowina ist umso größere Bedeutung beizumessen, als an diesen Kämpfen die ganze in der Bukowina konzentrierte russische Truppenmacht beteiligt war und eine empfindliche Niederlage erlitten hat. Nachdem die von den Russen bereits seit etwa zwei Wochen unternommenen Versuche, sich bei Jakobenz festzusetzen, fehlschlagen, wurde ein allgemeiner Angriff aller russischen Truppen der Bukowina gegen unsere Stellung bei Jakobenz angeordnet. Unsere Geschütze, sowie unsere Infanterie richteten in den Reihen der unausgesetzt anstürmenden Russen furchtbare Verheerungen an. Die Kämpfe dauerten fast ohne Unterbrechung zwei Tage und die anstürmenden russischen Kolonnen wurden stellenweise derart gelichtet, daß unsere Truppen zum Bajonettangriff übergingen. Von den Russen wurden ganze Bataillone vernichtet, worauf die Russen zum Rückzug gezwungen waren. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist auf russischer Seite bedeutend, läßt sich jedoch ziffernmäßig noch nicht feststellen. Gefangene gab es nur wenige. Die russischen Truppen leiden unter den Unbilden des Winters, der mit voller Kraft eingeseht

hat, sehr stark, während unsere Truppen sich in gut geschützten Stellungen befinden. Gestern gab es nur noch Geschützkämpfe.

Rückkehr des Thronfolgers Karl Franz Josef aus dem Hauptquartier.

Wien, 25. Jan. Erzherzog Karl Franz Josef ist gestern Abend aus dem deutschen Hauptquartier hierher zurückgekehrt und wurde heuter vom Kaiser in einstündiger Audienz empfangen. Die Begleitung des Erzherzogs hat Eisene Kreuze erhalten.

Die Abfahrt der „Dacia“.

London, 24. Jan. Aus Galveston wird gemeldet, die „Dacia“ ist am 23. morgens abgefahren, nachdem sie alle Förmlichkeiten erfüllt hatte. Der Kapitän erklärte, er werde die gewöhnliche Route einschlagen, ohne zu versuchen, den englischen Kaperern zu entgehen. Die englische Regierung erklärte, die „Dacia“ werde gekapert, aber ihre Ladung werde entweder bezahlt oder via Rotterdam an den Bestimmungsort gesandt. Die Frage des Ueberganges von der deutschen zur amerikanischen Flagge werde einem Preisgericht vorgelegt werden.

Heimbeförderung gefangener Franzosen.

Bern, 22. Jan. Nach längerer Unterbrechung sind gestern wieder 1200 internierte Franzosen aus Deutschland in Schaffhausen angelangt. Sie werden heute über Genf heimbefördert.

Ein englischer Dampfer durch ein Unterseeboot versenkt.

Amsterdam, 22. Jan. Der englische Dampfer „Durward“ wurde durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht. Die Besatzung des Schiffes, die aus 21 Mann bestand, wurde an Bord des deutschen Schiffes gebracht.

Die Anleihe der Entente-Mächte.

Kopenhagen, 24. Jan. „Politiken“ erfährt aus Paris: Vertreter der höheren Finanzwelt der Dreiverbandsmächte werden demnächst in London über den Plan der Emmission einer gemeinsamen Anleihe von 20 Milliarden Francs verhandeln. Die Zeichnung soll gleichzeitig in Paris, London, New-York, Petersburg, Moskau und Tokio erfolgen; die Anleihe soll in längerem Zeitraum amortisierbar sein. Der genannte Kriessbetrag ist ausschließlich zur Deckung von Militärausgaben vorgesehen.

Paris im Dunkeln.

Paris, 23. Jan. Die Polizeidorschrift, die Lichter in den Wohnungen und Läden zu verschleiern, ist der Bevölkerung durch eine Verordnung erneut eingeschärft worden, weil Dienstag angeblich drei Zeppeline bei Mantes, 40 Kilometer westlich von Paris, gesehen wurden.

Zum Geburtstage unseres Kaisers.

Hinein in die Schrecken und Schmerzen des schwersten Krieges, den die Erde jemals erlebt hat, fällt unsers Kaisers Geburtstag. Seither war an diesem höchsten vaterländischen Festtage unser Kaiser, inmitten der Segnungen des Friedens, dessen Erhaltung zu allererst ihm zu danken gewesen war, vornehmlich als der Friedenskaiser gepriesen, der es wie kein anderer Herrscher eines Weltreiches für seine wichtigste Lebensaufgabe gehalten hatte, den Weltkrieg zu verhindern. Diesmal strahlt an Kaisers Geburtstag nicht die Friedenssonne. Aus dem Friedensfürsten ohnegleichen ist ein ebenso unvergleichlicher Kriegsherr geworden, und der Ernst der Zeit, die seit fast einem halben Jahre die Geschichte der größten Völker und Reiche nur mit Blut schreibt, dämpft den rauschenden Jubel der völkischen Huldigungen, die seither am 27. Januar den Kaiserthron umbraust haben und besonders dem Friedenskaiser dargebracht wurden. Aber unserm Kaiser zu seinem Geburtstage in ehrfurchtsvoller Liebe und in treuestem unverbrüchlichem Vertrauen zu huldigen, ziemt sich in diesem Kriegsjahre noch weit mehr als sonst. Denn mehr als an einem seiner vorausgegangenen Geburtstage gebühren unserm Kaiser Dank, Ehre und Ruhm am heutigen 27. Januar, an dem allen deutschen Stämmen ihre Zusammengehörigkeit in und durch den Kaiser und der unermeßliche Wert der deutschen Kaiser-einheit gerade in der Kriegszeit unmittelbar zum Bewußtsein kommen.

Weit schwerer noch als in den 26 Friedensjahren zuvor lastet auf unserm Kaiser in diesem Kriege die Verantwortlichkeit seines hohen Berufs. Sie war es, die ihn bestimmt hat, mit allen seinen Kräften dem Frieden zu dienen, und sie ist es, die ihn den so jäh aufgedrungenen Kampf um Deutschlands Dasein mit gutem Gewissen führen läßt, mit gutem Gewissen auch deshalb, weil er sich, wie der Reichskanzler am 2. Dezember in seiner Reichstagsrede bezeugt hat, mit allen deutschen Fürsten und Stämmen „in Sturm und Gefahr und der gemeinsamen Sorge für das Wohl des Vaterlandes bis zum Tode eins weiß“.

Wie ihm die Erhaltung des Weltfriedens über das erste Vierteljahrhundert seiner Regierung hinaus versagt wurde, so ist ja auch sonst unser Kaisers Leben nicht ohne Enttäuschung geblieben. Als Kaiser Wilhelm in das 20. Jahr seiner Regierung eintrat, sagte er: „Mit vielen Menschen habe ich zu tun gehabt und vieles habe ich von ihnen erdulden müssen; oft unbewußt und oft leider auch bewußt haben sie mir bitter weh getan“. Mißgunst, Neid und Haß haben unserm Kaiser manche Verkenntung bereitet, manche Enttäuschung gekostet. Aber jetzt, wo der Krieg an ihn die größten Anforderungen stellt, wo er die höchste Verantwortung trägt, werden ihm zugleich im reichsten Maße Genugtuung und Befolgshaft zu teil. An einem

der edelsten Ziele seines Strebens ist er angelangt: die Einheit mit seinem ganzen Volke ist erreicht und vollbracht. Dem Parteigeist entsagend, einheitlich und geschlossen hinter seinem Kaiser stehend: so hat sich unser Kaiser das deutsche Volk oft gewünscht. Dieser Herzenswunsch ist ihm jetzt gewährt. Seine Erfüllung bedeutet in diesem Jahre das köstliche Geburtstags-geschenk für den Kaiser.

„Ein Reich, ein Volk, ein Gott!“ Dies Kaiserwort ist dem 27. Januar 1915 als Siegesverheißung aufgeprägt. Nie zuvor ist diese Einheit tiefer und wehevoller erfasst, gewaltiger erprobt und fester verankert worden als jetzt. Ein Teil unsers Volkes schien sich vor dem Kriege dem unheimlichen Abgrunde der Gott-entfremdung und Glaubenslosigkeit zu nähern. Des Krieges heilige Not hat ihn weit von diesem Abgrunde hinweggezogen, zurück zu Gott. Denn der Krieg macht gläubig und fromm, bekehrt zur Demut in Gott, lehrt Gottes Willen als den allerhöchsten, der alles lenkt, erkennen und erleben. Was unser Kaiser mehr als einmal ausgesprochen hat, daß nur fromme Völker tapfer sind, ist Wahrheit geworden. Wieder ist ge-sehen, was aus dem Jahre 1870 einer unsrer besten Geschichtsschreiber also berichtet: „Wie ein Naturfaut brach der Name Gottes aus hunderttausend Lippen, als die Blüte unsrer Jugend in dichten Haufen gleich gemähten Halmen hinsank. Ohne den männlichen Glauben an das Ewige, das über die niederen Sorgen des Einzeldaseins hinausreicht, konnten unsre tapferen Heere nicht schlagen, wie sie schlugen, nicht leiden, wie sie litten“.

Rein und spiegelklar steht des Kaisers Bild vor dem kaisertreuen deutschen Volke. Unser Volk dankt seinem Kaiser für seine zielbewußte folgerichtige Führung bis zu diesem Kriege und in ihm und hält zu ihm bis zum letzten Mann. Voll sieghafter Zuversicht. Denn was Kaiser Wilhelm am 15. Mai 1890 in Königsberg vorausgesagt hat, erfüllt sich mehr und mehr: „Ich habe das Gefühl, daß denjenigen, die den Frieden umzu-stoßen wagen sollten, eine Lehre nicht erspart bleiben wird, welche sie in hundert Jahren nicht vergessen werden“.

Unserm Kaiser Heil, Sieg und Segen! Gott führe und schirme ihn und sein Haus, wie seither, und mit ihm unser kaiserliches Volk!

Von Nah und Fern.

Marienbergr, 26. Jan. Unter anderen Verhältnissen als sonst ist in diesem Jahre der Geburtstag unseres allgeliebten Kaisers gefeiert worden. Am Sonntag war gemeinsamer Kirchgang der Kriegervereine, des Gesang- und Turnvereins, der freiwilligen Feuerwehr und der Jugendwehren des Kirchspiels. In der Kirche wurde von der Jugendwehr Marienberg ein vierstimmiges Gebet für Kaiser und Reich gesungen, was allgemein Anklang fand. Der Vorsitzende des hiesigen Krieger-vereins, Herr Zipp, richtete nach dem Kirchgang an die Vereine eine unsern Kaiser verherrlichende Ansprache. Nach dem Kaiserhoch und dem Gesang der National-hymne erfolgte der Abmarsch. — Am nächsten Sonntag den 31. Januar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr veranstaltet die Jugend-wehr Marienberg im Saale des Gasthofes zur Post zu Ehren des Geburtsfestes Seiner Majestät des deutschen Kaisers einen patriotischen Abend; zu dieser Veran-staltung ist Jedermann freundlichst eingeladen. Der Erlös nach Abzug der Unkosten ist zum Besten des Roten Kreuzes bestimmt. Im Hinblick auf den guten Zweck der Veranstaltung wird ein recht zahlreicher Besuch erwartet.

Am Geburtstage Sr. Majestät werden von der Frauenhilfe des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins Post-karten in den Gemeinden verkauft. Der Reinertrag soll unterkürzt der Ostpreussischen Frauenhilfe zur Lin-derung der Notstände in der Provinz überwiesen werden.

(Zeldpakete). Vielfach besteht die irrige Ansicht, vom 23. bis 30. Januar sei die Auslieferung von Paketen bis zum Gewichte von 5 kg nach dem Zeld-heere gestattet. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Versendung von Zeldpaketen vorläufig noch nicht wieder zugelassen ist.

Alterschen, 26. Jan. Reservist Fridolin Mies von hier erhielt für hervorragende Tapferkeit das Eisene Kreuz.

Hachenburg, 21. Jan. Herr Dr. med. Kunze von hier, der seit Ausbruch des Krieges auf dem westlichen Kriegsschauplatz tätig ist, ist für aufopfernde Pflege der Verwundeten mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse aus-gezeichnet und gleichzeitig zum Oberarzt befördert worden.

Hachenburg, 25. Jan. (Turnerisches.) Die am 23. d. Mts. abgehaltene Jahresversammlung unseres Turn-vereins war von den Mitgliedern ziemlich gut besucht. Daß der Krieg auf das Vereinsleben hemmend ein-wirkte, erscheint verständlich. Trotzdem wurde der Turnbetrieb aufrecht erhalten, obgleich von der aktiven Mannschaft 23 Mann im Feld stehen. Im Ganzen sind aus dem Turnverein bis jetzt 45 zum Heeresdienst einberufen. Davon sind bereits 4 gefallen, 5 weitere wurden verwundet und 4 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Von der Frauenabteilung sind 4 Mit-glieder im Lazarettendienst tätig. Gegenwärtig sind noch 70 Mitglieder außer obigen im Feld stehenden im Verein; davon sind 14 turnerisch tätig und 20 Jög-linge. Eine schöne Feier bot das 25jährige Vor-sitzen-Tubildum des Herrn Franz Benner und das 25-jährige Turnwarts-Tubildum des Herrn Münch. Große Freude machte es, daß der alte Verein des letzteren, der Männer-Turn-Verein Wiesbaden eine Kiege mit der Vereinsfahne hierher gesandt hatte. Der hiesige

Turnverein machte seinen Gegenbesuch zum 50. Stiftungs-feste des Männer-Turnvereins im Juli in Wiesbaden mit einer Kiege in Stabübungen, die sehr gut ab-schnitt. Den Turnfahrten wurde besonderes Augenmerk zuge-wandt; es wurde viel gewandert unter guter Beteiligung, z. B. nahmen an der Gauturnfahrt 45 Teilnehmer teil. An Gau- und Bezirksübungen wurde regelmäßig teil-genommen, worunter die Frauenabteilung mit 5 Mädchen am 3. Mai bei der Gauübung in Diez, die Männer-abteilung bei der Zusammenkunft der Männerabteilungen des Gau-es in Ems. Hierbei wurde ein Fußmarsch von Diez über Holzappel nach Laurenburg ausgeführt. Das Gauturnfest in Haiger brachte reichen Erfolg. Der Krieg zwang die Vereinskasse zu größter Spar-samkeit; gehen doch monatlich allein an Beiträgen an 20 Mk. verloren. Die Neujahrsszusammenkunft wurde auf eine ernste Feier in der Turnhalle beschränkt. Die aktive Mannschaft übte Gewehrübungen, die Mäd-chen zeigten Stabübungen mit Zwischenübungen, da-zwischen wurden passende Gedichte vorgelesen, während Herr Turnwart Münch in längerer Ansprache der Zeit gedachte. Den Schluß der eindrucksvollen Feier bil-dete das mit einem Chor von 50 Teilnehmern gesungene niederländische Dankgebet mit Musikbegleitung. — Mit Beginn des Feldzugs hat der Verein zusammen mit dem Klub Fidelitas einen Verband von Tabak und Zigarren ins Werk gesetzt; es sind jetzt schon an 500 Sendungen an Hachenburger Krieger abgesandt worden. Außerdem erhalten die früheren Bezieher der Turnzeit-ung diese auf Vereinskosten ins Feld nachgesandt. Der alte Gauturnrat wurde wiedergewählt, nämlich die Her-ren Feige und Josef Adam als Vorsitzende, Münch und Koch als Turnwart, Wirt und Heckenroth als Schrift-führer und Adam als Rechner. Als Stellvertreter wurden bestimmt: Herr Strauß als 2. Turnwart und 2. Zeugwart, Herr Busch als Zeugwart und Herr Ant-weiler als 2. Rechner. Die Kasse sollen prüfen die Herren Wilhelm Dewald, Karl v. St. George und See-wald. Mit gemeinschaftlichem Lied wurde die sehr an-geregt verlaufene Versammlung geschlossen.

Altenkirchen, 22. Jan. Beim Rodeln fiel das dreijährige Söhnchen des Anstreichers Klingler in den hochgehenden Mühlengraben. Der Maschinenhändler Peter Krämer sprang dem Kinde nach, und es gelang ihm unter eigener Lebensgefahr, den Jungen im letzten Augenblick zu ergreifen, nachdem er bereits ca. 20 Meter weit unter dem Wasser fortgetrieben war. So-fort angestellte Wiederbelebungsversuche gelangen wider Erwarten.

Dierdorf, 24. Jan. Auch der rheinische Teil des Westerwaldes soll demnächst ein Gefangenenlager für 10 000 Mann erhalten. Dieses soll entweder in den Kreis Neuwied oder in den Kreis Altenkirchen kommen. In ersterem ist eine Oedlandfläche bei Flammersfeld, in letzterem die Heide zwischen Wienau und Woldert.

Koblenz, 24. Jan. Die allgemeine Verwirrung zu Beginn des Krieges wurde von gewissenlosen Händlern zu umfangreichen Betrugereien ausgenutzt. Sie erschie-nen angeblich im Auftrage der Militärbehörden und veranlaßten die bauerliche Bevölkerung durch Verspre-chungen und Drohungen zur Hergabe von Vieh und Getreide, natürlich erheblich unter Preis. Als Ausweis führten die Leute falsche Bescheinigungen mit sich. Jetzt fordert die Landwirtschaftskammer der Rheinprovinz alle Geschädigten zur sofortigen Meldung auf, damit die Betrüger gerichtlich zur Rechenschaft gezogen werden können.

Böckst, 24. Jan. Ein Kriegsfreiwilliger von hier erhielt bei den Kämpfen um Lodz einen Schuß, der dicht hinter dem Auge in die Schläfe eintrat und un-mittelbar hinter dem andern Auge den Kopf wieder verließ. Dem Mann geschah nicht der mindeste Nach-teil. Das Geschloß hatte wunderbarerweise keines der wertvollen Organe des Gehirns verfehlt.

Trenja, 22. Jan. Auf dem von Schwerthell'schen Rittergut in Kommersthausen brach in den Stallungen Großfeuer aus, das dieselben im Ru in Asche legte. 100 Schafe kamen in den Flammen um, während das Großvieh gerettet wurde.

(„Met der Husnummer verdonn!“) In dem Zeldpostbriefe eines Lüdenschieder Oberjägers befindet sich folgendes Erlebnis eines Kämpfers: Vorgefunden ist hier ein kaptales Geschichtchen passiert, das ich Euch doch noch schnell erzählen will. Ein Jäger der 3. Kom-pagnie war abends bei stockfinsterner Nacht mit einigen Kockkesseln zur Zeldküche gegangen, um Essen für sich und seine Kameraden zu holen. Nachdem er es em-pfangen hatte, ging er zurück, endigte aber anstatt vor seiner Deckung vor einer Deckung der Franzosen. Da er der Ansicht war, er wäre hier an seiner Stelle, rief er in die Deckung — er stand oben auf derselben — in echt kölschem Dialekt: „Pitter, komm holl mer ens dat Essen avo.“ Doch der Pitter kam nicht. „Donner-schüz, sin die Aehze ävver heiß!“ Mit diesen Worten setzte er die Kockkessel dann auf die Erde, beugte sich etwas nach vorn und rief mit verstärkter Stimme in den Graben hinein: „Pitter, beß do Köhl dauf, ich stonn he ald en Stund un wähden op dich. Do solls mer ens helse!“ Nichts regte sich. Da packte unsern Krieger die Wut. „Pitter, du fule Speßbav, wenn de jitz die Pennerei nit uphöß, dann schmießen ich der die Aehze an der Kopp, dat se der we Schrapnellkügelcher de Backen eravv laufe!“ Da tauchte plötzlich aus dem Dunkeln eine Gestalt hervor, anstatt der „Pöckelhaube“ ein französisches Käppi auf dem Kopfe. Wie ein ge-ölter Blitz faust der Kölsche, nachdem er sich aber zuerst noch seinen Kessel geschnappt hatte, von dannen, fiel unterwegs noch einmal hin, so daß die ledernen „Aehze“ halb verschüttet wurden, landete aber schließlich atemlos im richtigen Schützengraben. Hier empfing ihn der

Pitter mit den Worten: „Köhl, wat häß do gemaht, die schön Zupp häß do jo geschlabbert.“ Darauf kam die Antwort: „Pitter, beß eckerisch stell und laach nit mie, ich ben bei de Franzuse gewäz; em Düstere hat ich mich met der Husnummer verdonn!“ Der ganze Vorgang war von einem unserer Horchposten, der ganz nahe an der feindlichen Schützengrabenlinie eingegraben stand, mit angehört worden.

Merckblatt für die Herstellung von Schweinefleisch-Dauerware.

Dauerware in Schinken, Speck und Würst bedarf, falls sie für längere Zeit haltbar sein soll, einer sorg-fältigen Vorbehandlung.

Schinken und Speck sind auch in den tiefen Lagen gut zu durchsalzen. Hierzu ist namentlich bei Schinken darauf zu achten, daß sie je nach der Größe während 6 bis 10 Wochen in einer genügend starken Pökel-lake gehalten werden. Bei Beginn der Pökelung sind sie ringsum, besonders an den nicht von Schwarte bedeckten Fleischteilen, kräftig mit Salz einzureiben.

Während der Pökelung sind die Waren — mög-lichst in Kellern — bei 6 bis 12° C aufzubewahren. Bei höherer Wärme verderben Lake und Ware leicht, bei niedrigerer wird das Eindringen des Salzes in die Tiefe verzögert oder ganz verhindert.

Nach der Pökelung werden Schinken und Speck zur Verringerung des Salzgehalts in den äußeren Schichten einen halben bis einen ganzen Tag gewässert und darauf gut abgewaschen. Vor dem Räuchern wer-den sie in einem luftigen Raume, möglichst mit Zugluft, je nach dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft mehrere Tage oder Wochen getrocknet.

Würste sind sofort nach ihrer Anfertigung zu trocknen.

Während der Trocknung dürfen die Waren Frost, feuchter Luft oder hoher Wärme nicht ausgesetzt werden.

Das Räuchern der Ware ist langsam zu bewirken, und zwar in mäßig starkem, kaltem und mit trockenen Sägespänen aus Hartholz, dem sogenannten Schmok, erzeugtem Rauch. Für längere Aufbewahrung beträgt die Räucherzeit bei Schinken etwa 3 Wochen, bei Speck bis zu 2 Wochen und bei Würst bis zu 1 Woche.

Fürsorge für die diesjährige Ernte.

Ohne Handelsdüngeraufwendung ist eine ausgie-bige Ernte, wie sie die gegenwärtigen schweren Zeit-verhältnisse in erhöhtem Maße fordern, nicht möglich.

Jeder Landwirt führe sich jetzt folgendes vor Augen:

1. Das Gedeihen der Kulturgewächse hängt durch-schnittlich in gleichem Grade von der Zufuhr des Stick-stoffs, der Phosphorsäure und des Kalis ab, weshalb bei der einseitigen Zusammensetzung der „Kunstdünger“ zumeist dreierlei Sorten notwendig sind.

Sehr anzuraten ist ein Böldünger, von welchen der rühmlichst bekannte, tadelloso und sicher wirkende Peru-Guano (Züllhornmarke), den die vormals Ohlen-dorff'schen Werke in Düsseldorf und Hamburg in den Handel bringen, weitaus am meisten Beachtung findet.

2. Das rechtzeitige Eintreffen der Düngemittel kann nur bei baldigster Bestellung erfolgen, da sich im kom-menden Frühjahr ein ganz erheblicher Mangel an Eisen-bahnwagen geltend machen wird.

Der oben erwähnte Peru-Guano (Züllhornmarke) eignet sich vorzüglich zur Kopfdüngung des Winterge-treides im ersten Frühjahr (Einseggen), wie auch für Gerste, Hafer, Kartoffeln usw.

Die ersten Porträtaufnahmen Hindenburgs als Ge-neralfeldmarschall und seines Generalstabschefs Ludendorff sind in diesen Tagen im Hauptquartier des Ostens zum Besten des Deutschen Vereins für Sanitätshunde vom Meisterphotographen Perleisch geschaffen worden. Im Auftrage des Vereins gibt der bekannte Verlag Ger-hard Stalling in Oldenburg i. Gr. die prachtvoll ge-lungenen Blätter demnächst in verschiedenen Ausführ-ungen heraus.

Sauberkeit — des Hauses Ehrenkleid. Um ihrem Haushalt ein Festgewand anzulegen, pflegt sich manche Hausfrau weidlich zu plagen und abzuarbeiten, Türen und Wände, Tische, Stühle, Wandverkleidungen und Ofenkacheln sollen blitzen und blinken. Die Tisch- und Eßgeräthe: Teller, Kannen, Töpfe, Schüsseln, Löffel, Gabeln und Messer sollen fein säuberlich und appetitlich wie neu an der Wand hängen, oder in den ebenfalls peinlich sauberen Kästen und Körbchen liegen. Dies zu erreichen kostet Mühe und Arbeit und gar manche Hausfrau seufzt alle zwei drei Tage unter ihrer Last. Kluge Hausfrauen aber kennen ein Mittel, das ihnen die Hälfte der Arbeit abnimmt: Henkel's Bleichsoda. Henkel's Bleichsoda, die in jedem Kolonialwaren- und Drogeriegeschäft zu billigen Preisen zu haben ist, reinigt alle diese Gegenstände vorzüglich, hilft beim Putzen, Scheuern und Spülen. Henkel's Bleichsoda ist seit 38 Jahren im Gebrauch, hat sich auf das Beste bewährt und sollte in keiner Haushaltung fehlen.



Dienstag, den 26.
Mittwoch, den 27.
Donnerstag, den 28.

Letzte 3 Tage meiner 95 Pfennig-Woche.

Ferner empfehle zu billigen Preisen:

Normal-Wäsche :: Kinder-Unterhosen
Herren- und Knaben-Biberhemden
Strümpfe und Socken
Sämtliche Arbeiter-Kleidung.

Großes Lager in

schwarzen und farbigen
Kleiderstoffen
Blusenstoffen
in modernen Karos und Streifen.



Damen-Wäsche jeder Art auffallend billig.



Es lohnt sich, auch für späteren Bedarf zu kaufen. Befichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang.

Kaufhaus Louis Friedemann :: Hachenburg
im früheren „Berliner Kaufhaus“.

Holzversteigerung.

Samstag, den 30. Januar, vorm. 10¹/₂ Uhr
anfangend, werden im hiesigen Gemeindewald, Distrikt Drennwiefe
60 Raummeter schwarzerlen Knüppelholz und
200 Raummeter Reiserholz
öffentlich meistbietend versteigert.
Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekannt-
machung ersucht.
Langenbach b. M., den 26. Januar 1915.
Klinker, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Freitag, den 29. Januar d. Js., vormittags 10 Uhr
anfangend, werden in hiesigem Gemeindewald, Distrikt Hähne,
18 Stück Eichen-Stämmchen zu 5 Festmeter,
26,50 Festm. Fichten-Stämmchen u. Stangen I. bis IV. Klasse,
107 Raummeter Buchen-Scheit und Knüppel,
172 Raummeter Reiser
öffentlich meistbietend versteigert.
Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Bekannt-
machung ersucht.
Hardt, den 25. Januar 1915.
Krumm, Bürgermeister.

Kunzholzversteigerung.

Mittwoch, 3. Februar d. Js., vorm. 10 Uhr
anfangend kommt in hiesigem Gemeindewald nachstehendes Holz
zur Versteigerung.

1. Distrikt Seifen.			
44	Stück Eichenstämme zu 18,37 Festmeter,		
	meistens für Wagnerholz geeignet.		
2. Distrikt Hähne.			
3	Stück Fichtenstämme zu 47 Dezimeter,		
77	" Fichtenstangen I. Klasse zu 6,93 Festmeter,		
101	" " II. " " 6,06 "		
421	" " III. " " 12,63 "		
618	" " IV. " " 12,36 "		
160	" " V. " " 1,60 "		

Anfang im Distrikt Seifen.
Die Herren Bürgermeister werden um gest. ortsübliche Be-
kanntmachung ersucht.

Erbach, den 25. Januar 1915.
Der Bürgermeister: Klöckner.

Ein gutes
Pferd
fehlerfrei, flotter Gänger, sowie
ein **Mehgerwagen**
und **zweifelhager**
Schlitten

auf sofort oder spätestens 1. April
wegen Aufgabe meiner Mehgerei
zu verkaufen.

Wilhelm Schweizer l., Hof

3 Frachtschlitten

preiswertig zu verkaufen.
Näheres bei der Exp. d. Bl.

Carl Müller Söhne,
Kroppach,
Bahnhof Ingelbach,
Fernsprecher Nr. 8, Amt Alten-
kirchen (Westerwald)

Lager in
Mehl, Getreide, Salz,
Futtermittel,
Feldsämereien,
Kohlen, Dünger u.
Baumaterialien,
Maschinen aller Art.

Warten Sie

mit Ihren Einkäufen!

Unser

42 Zentimeter-
Geschütz,
die Räumungs-Reklame

wird bald in Funktion treten und
alles bisher Gebotene zerschmettern.

P. Fröhlich's
Berliner Kaufhaus,
Hachenburg, jetzt im früheren Hotel
„Nassauer Hof“.

Erstes und größtes Haus für Gelegenheitskäufe!

Nicht Worte, sondern Taten werden unsere enorme Preis-
würdigkeit beweisen.

Sonntag, den 31. Januar,
abends pünktlich 8¹/₂ Uhr

beginnend, findet im „Saale zur Post“ in Marien-
berg ein

patriotischer Abend

mit **Kriegs-Lichtbilder-Vorführung,**

ausgeführt von der Jugendwehr Marienberg, statt.

Eintrittspreis 30 Pfen. ig.

Der Erlös ist für das Rote Kreuz
bestimmt.

Nur echt türkisch-rote

Barchente, Daunenköper,
Bettzeuge und fertige Betten
mit garantiert reinen Federn und Daunen
empfiehlt

Wilhelm Pickel, Inh. Carl Pickel,
Hachenburg.

Sauberes

Mädchen

das schon gedient hat, für meinen
Haushalt gesucht.

C. Lorschach Ww., Kaufhaus,
Hachenburg.

10-15

Steinbrucharbeiter

und **Ripper** bei hohem Akkord-
lohn und freier Wohnung gesucht.
Meldungen sind an Gastwirt
Gusola in Hardt zu richten.

Die Verordnung
über die

Bereitung von Backware
welche Bäcker und Brotverkäufer
in ihren Verkaufsräumen aus-
zuhängen verpflichtet sind, pro
Exemplar 40 Pfg., empfiehlt

Carl Ebner,
Buchdruckerei, Marienberg.